

OXFORD

Oxford
QUARTIER MÜNSTER

Ausgabe 08
Juni 2025

DAS MAGAZIN



Visionen werden
Wirklichkeit

Die Genossenschaft Grüner Weiler ist eingezogen und beweist: Die Idee der Gemeinschaft funktioniert.

AUF GUTE
Nachbarschaft

Die bunte Bewohnerschaft des Oxford-Quartiers wächst.

Im Torhaus wird gewohnt und gearbeitet

Zu Besuch in der WG und im Architekturbüro

Drei neue innovative Wohnprojekte stehen fest

B³OX, OX Camp und Oxford Höfe stellen sich vor

Zeitreise in den Kasernenalltag

Ein ehemaliger britischer Soldat besichtigt das Quartier

erhalten.
erschaffen.
erleben.

oxfordquartier.de

KonvOY

STADT MÜNSTER

erhalten.
erschaffen.
erleben.

Raus aus dem Dornröschenschlaf!

Nach zehn Jahren Leerstand wurde dem ehemaligen Wachgebäude neues Leben eingehaucht. Mehrere Monate hat die Sanierung gedauert, jetzt ist mit dem Einzug einer WG, des KonvOY-Stützpunkts und eines Architekturbüros die graue Zeit vorbei: Die drei Etagen erstrahlen in neuem Glanz. Mehr zum Torhaus auf Seite 6.



WIR WECKEN DIE WACHE AUF.

Oxford

QUARTIER MÜNSTER

Liebe Nachbarschaft,

im Oxford-Quartier zieht an allen Ecken das Leben ein: Im Norden treffen sich bei schönem Wetter Menschen aus dem ganzen Stadtteil, um auf den Sportflächen Fußball, Basketball oder Boule zu spielen. Im Süden wurden die drei Etagen des sanierten Torhauses mit einer Nutzungsmischung aus KonvOY-Stützpunkt, dem Architekturbüro Hilger und einer Wohngemeinschaft wiederbelebt. Und mittendrin ist mit dem Grünen Weiler das größte genossenschaftliche Wohnprojekt Münsters gestartet. Kurz: Das Oxford-Quartier ist keine Zukunftsvision mehr – der nachhaltige Wohn- und Lebensraum ist Realität geworden.

Gleichzeitig gibt es noch viel, was in den nächsten Jahren passieren wird. Während einige Projekte – Wohnen mit Aussicht, Grüner Weiler und Torhaus – schon fertig sind und sich andere, wie KliQ und Kita-Wohnen, auf der Zielgerade befinden, steckt der Großteil der Baufelder noch in den Kinderschuhen. Da ist die Baugruppe B³OX, die ein gemeinschaftliches, generationenübergreifendes Wohnprojekt plant. Da ist das denkmalgeschützte H-Gebäude, das zum Ox Camp mit Wohnungen für Auszubildende und Studierende umgebaut wird. Und rund um eines der alten Mannschaftsgebäude entstehen die Oxford Höfe – eine vielfältige Mischung aus Wohnungen, Reihenhäusern und Gewerbe.

Alle Projekte haben eins gemeinsam: Nachbarschaft wird dort großgeschrieben. Deswegen widmen wir diese Ausgabe des Magazins genau diesem Thema, den kleinen und großen Begegnungen, der Gemeinschaft und Teilhabe, den gemeinsamen Erlebnissen, dem Wir-Gefühl.

Ein Hoch auf gute Nachbarschaft!



Markus Lewe
Oberbürgermeister



Robin Denstorff
Stadtbaurat



Stephan Aumann
Geschäftsführer der
KonvOY GmbH



Sie möchten das Oxford-Magazin weiterempfehlen? Eine kostenlose Downloadmöglichkeit finden Sie im Netz unter:
oxfordquartier.de/magazin

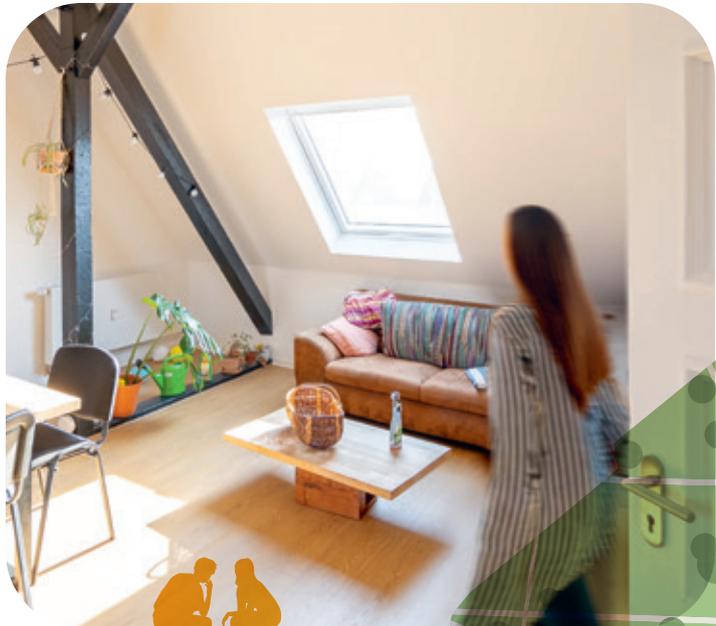
INHALT

HOFBESUCH

Neues Leben unter historischem Dach

Die Mieter:innen im Torhaus sind eingezogen.

Seite 6



BAUSTEIN

Azubi-Wohnen im OX Camp

Das markante H-Gebäude wird saniert und zu Wohnraum für Azubis und Studierende umgebaut.

Seite 9



HOFBESUCH

Gelebte Nachbarschaft

Zu Besuch im Grünen Weiler: Das ambitionierte genossenschaftliche Wohnprojekt feiert den Einzug.

Seite 10



BAUSTEINE

Fortschritte am Bau

Aktuell kann man den Neubauten förmlich dabei zusehen, wie sie aus dem Boden wachsen.

Seite 22

Legende

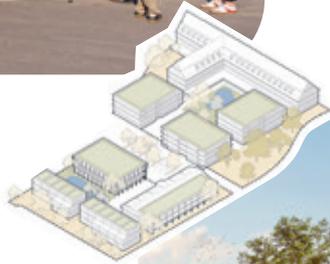
- Bestand
- Planung



HOFBESUCH

Dorfgefühl als neues Stadtprinzip

Die B³OX plant ein nachbarschaftliches und gemeinschaftliches Wohnprojekt für 23 Parteien.
Seite 14



BAUSTEIN

Wohnhöfe mit zwei grünen Inseln

Der neue Investor plant einen vielfältigen Nutzungsmix.
Seite 16



HOFBESUCH

Zeitreise in den Kasernenalltag

Der britische Soldat Kevin Kilgour kehrt nach 38 Jahren zurück an den ehemaligen Militärstandort.
Seite 18

TOFFEE

Roadtrip 1945

ZDF erweckt Geschichte zum Leben: Einige Szenen wurden im Oxford-Quartier gedreht.
Seite 23

Kleine Details wie Schilder, Türnummern und Holzbalken erinnern in der sanierten Wohnung noch an das wahre Alter des Gebäudes.



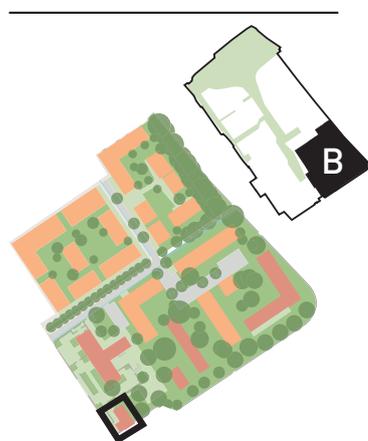
NEUES LEBEN UNTER HISTORISCHEM DACH

Ins Torhaus der KonvOY sind mit einer WG und einem Architekturbüro die Mieter:innen eingezogen.

„Hallo und herzlich willkommen in unserer WG“, sagt Stella und öffnet die Tür zu einer Wohngemeinschaft, die sich an einem der vielleicht ungewöhnlichsten Orte Münsters befindet: im Torhaus an der Roxeler Straße. Mit der ersten Denkmalsanierung im Quartier geht die KonvOY mit gutem Beispiel voran. Seit November geht es wieder lebendig zu unter dem Dach des denkmalgeschützten Gebäudes.

MODERNE RÄUME MIT HISTORISCHEN DETAILS

Der Grundriss des obersten Geschosses orientiert sich an den historischen Strukturen. Ein langer Gang führt in einen großen, hellen Gemeinschaftsraum mit offener Wohnküche, an den Seiten des Flures liegen die ehemaligen Bürostuben. Heute verbergen sich hinter diesen Türen die privaten Zimmer der Bewohner:innen. Stella beispiels-



Grundstücksgröße: 1.770 m²

Bebaute Fläche: 370 m²

Nutzfläche: 560 m²

Wohneinheiten: 5 Zimmer

in Studierenden-WG

Stellplätze (PKW): 9

Stellplätze (Fahrrad): 10

Fertigstellung: 2024

Geplante Veräußerung: 2030

weise teilt sich eine Art Doppelzimmer mit ihrer besten Freundin Sarah. Die Verbindungstür zum ehemaligen Durchgangszimmer benötigen die beiden 21-Jährigen eigentlich nicht – sie kommen bestens klar auf kleinem Raum. Nach dem Abitur sind sie gemeinsam in einem umgebauten Transporter durch Europa getourt. Nun studieren beide in Münster, Stella International Business Management, Sarah BWL.

„Uns gefällt der historische Charakter.“

Nach einem Besichtigungstermin war schnell klar: „Hier möchten wir einziehen. Uns hat es hier gleich gefallen“, berichtet Stella. „Es ist alles renoviert, man merkt gar nicht, wie alt das Gebäude eigentlich ist. Aber uns gefällt, dass der historische Charakter nicht nur im Grundriss, sondern auch in kleinen Details lebendig geblieben ist.“ Dazu gehören beispielsweise das aufbereitete Schild „Fire Exit“ direkt neben der Eingangstür oder die alten Stubenummern, die noch oben an den Türen hängen. „Wir haben uns nach der Besichtigung bewusst für diese WG entschieden, die Räume haben einen schönen Charakter“, ergänzt Sarah.

In der Küche treffen sie auf Luca. Der gebürtige Berliner (30) arbeitet in Münster bei einer Unternehmensberatung. Er suchte ebenso wie Stella und Sarah ein WG-Zimmer und wurde im Torhaus fündig. „Unser großer Raum hier ist sehr schön“, erklärt er und fügt augenzwinkernd hinzu: „Er eignet sich auch hervorragend für Partys.“ Zweimal haben sie schon gefeiert in der WG – der Vorteil des Torhauses: Sie können Musik laut aufdrehen, sie stören ja niemanden. Und sie selbst scherzen auch mal mit der Vergangenheit des Torhauses, erst hieß der Putzplan JVA, heute steht über

der ordentlichen Tafel, die im Gemeinschaftsraum hängt, „Putzplan-Knast“.

Wie im Knast aber fühlen sich die WG-Bewohnenden nicht, ganz im Gegenteil: „Die Anbindung von hier aus ist für alle super, wir haben kurze Wege zur Arbeit, zur Uni, zum Einkaufen, da bin ich aus Berlin ganz andere Distanzen gewohnt“, sagt Luca.

NEUGESTALTETER AUSSENBEREICH

Wenn das Wetter es zulässt, treffen sie im neugestalteten Außenbereich manchmal mit einem Kaffee oder zum Mittagessen auf die Mitarbeitenden der KonvOY oder des Büros Hilger Architekten. „Es ist schön, dass nun abends Licht im Torhaus brennt und sich so im Dunkeln zeigt, dass hier wieder gelebt und gearbeitet wird“, sagt Architekt

„Wie schön, dass hier wieder gelebt und gearbeitet wird.“

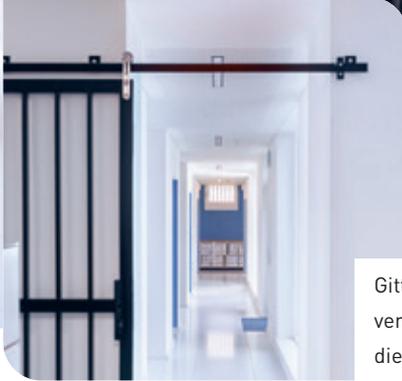
Jörg Hilger. Auch er ist im November eingezogen – als Mieter der KonvOY in die modernen neuen Räumlichkeiten



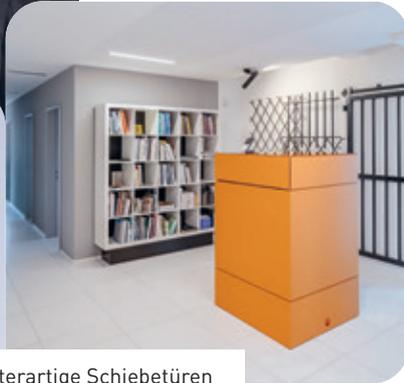
Der Außenbereich schafft einen Begegnungsort für Mitarbeitende und Bewohnende.



Die Architekten **Ciro Cirillo** (links) und **Jörg Hilger** fühlen sich wohl an ihrem neuen Arbeitsplatz im Torhaus.



Gitterartige Schiebetüren verweisen spielerisch auf die ehemalige Nutzung der Räume als Gefängnis.



des Erdgeschosses. Zum Büro gehören ebenfalls die Projektentwicklung HA-Bauart GmbH und eine angeschlossene Hausverwaltung, die sich unter anderem um die Vermietung der Studierenden-WG im Dachgeschoss kümmert. „Wir sind stolz darauf, die ersten fertigen Büros auf dem Oxford-Gelände bezogen zu haben“, sagt Jörg Hilger.

MIT FRÖHLICHER FRISCHE GEGEN DUNKLE ZEITEN

Feuchte Wände, kleine Räume und alte Arrestzellen gehören im Erdgeschoss der Vergangenheit an. Gemeinsam mit seinem Team hat der Architekt ein modernes Büro geschaffen, in dem Vergangenheit und Gegenwart verschmelzen. „Wir wollten den dunklen Zeiten der Vergangenheit etwas fröhlich Frisches entgegensetzen“, erklärt er. Sein Kollege **Ciro Cirillo** beispielsweise setzte sich für das Blau seiner Heimatstadt Neapel ein, das einen sehenswerten Kontrast zum warmen Orangeton und den vielen Holzelementen bildet, die wiederum einen modernen Bezug zur Gegenwart herstellen. „Es war eine besonders spannende Aufgabe. Und jetzt fühlen wir uns hier sehr wohl“, sagt **Cirillo**. So wohl, dass alle Kolleg:innen am liebsten in den neuen Büroräumen arbeiten und auf Homeoffice verzichten, wie **Jörg Hilger** augenzwinkernd erklärt. ■

RÄUME ZU MIETEN

Im ersten Obergeschoss befindet sich der Stützpunkt der **KonvOY** mit einem Besprechungs- und einem Veranstaltungsraum. Diese können auch durch Vereine oder externe Akteure aus dem Stadtteil genutzt werden. Sie sind barrierefrei mit Hilfe eines Aufzugs erreichbar, neu geschaffene Parkplätze sorgen für ausreichend Abstellplätze für die, die mit dem Auto kommen.



SIE MÖCHTEN DIE RÄUMLICHKEITEN IM 1. OG DES TORHAUSES MIETEN?

Infos unter: oxfordquartier.de/nutzung-torhaus
oder telefonisch: **KonvOY GmbH**,
Sonja Overhues, Tel: 0251 492-7034

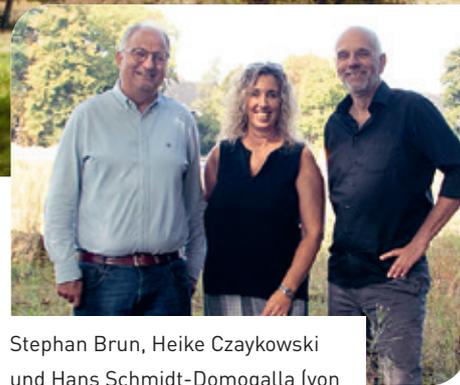


In dem markanten H-förmigen Bestandsgebäude entsteht Wohnraum für Azubis und Studierende.



H-Gebäude

AZUBI-WOHNEN IM OX CAMP



Stephan Brun, Heike Czaykowski und Hans Schmidt-Domogalla (von links) sind ein eingespieltes Team.

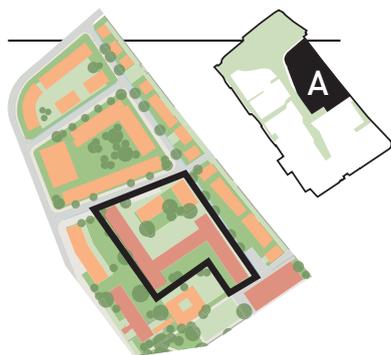


Aus dem H-förmigen ehemaligen Mannschafts- und Verwaltungsgebäude werden Azubi-Apartments. Das Konzept für das größte Bestandsgebäude im Quartier stammt von den drei Investoren Heike Czaykowski, Stephan und Günter Brun sowie von Architekt Hans Schmidt-Domogalla, die bereits mit dem Mehrgenerationenprojekt auf Bau-feld B2 Süd innovative Ideen ins Quartier bringen.

„Wir wollten hier etwas für Azubis machen“, sagt Stephan Brun. Er selbst ist gelernter Maurer, zwei seiner vier Kinder haben eine Lehre gemacht und sein Bauunternehmen ist Ausbildungsbetrieb. „Ich kenne also die Situation von Azubis gut. Von einem Lehrgehalt kann man die meisten Wohnungen in Münster nicht bezahlen.“ Nach positiver Abstimmung mit der Förderbehörde der Stadt Münster sowie des Landes NRW ist das Projekt sehr aussichtsreich für Mittel der Wohnraumförderung. Das erklärte Ziel: die Förderung aller Plätze. Aufgrund seiner einzigartigen Größe und Lage hat das Projekt in ganz NRW Vorbildcharakter.

Während der Planung für B2 Süd haben Czaykowski, Brun und Schmidt-Domogalla das H-Gebäude kennengelernt – und es hat sie nicht mehr losgelassen. „Es hat für mich einen besonderen Reiz, dieses Gebäude mit seiner militärischen Vergangenheit in ein ziviles Gebäude um-zubauen“, berichtet Schmidt-Domogalla. „Wir wollen die Abwehrhaltung des sehr verschlossenen, klar gerasterten Gebäudes durch zusätzliche Öffnungen auflösen.“ Die drei Teile, die sich aus der H-Form ergeben, sollen je einen eigenen Eingang erhalten. Die meisten Wohn-plätze sind in Zwei- und Vier-Personen-apartments gegliedert, dazu kommen je nach der räumlichen Situation Einzel-, Dreier- und Fünferwohngemeinschaften.

Auch wenn der Fokus auf Azubis liegt, werden auch Studierende ins OX Camp ziehen: „Meine Traumvorstellung ist, dass in der gemeinsamen Werkstatt ein Austausch zwischen dem Elektriker-Azubi und dem Elektro-Studenten stattfindet“, sagt Brun. „So wollen wir dem Handwerk zu mehr Gehör und Wertschätzung verhelfen.“ ■



Grundstücksgröße: 8.164 m²
Bebaute Fläche: 2.920 m²
Wohnfläche: 5.620 m²
Wohneinheiten: 81
Wohnplätze: 160–180
Stellplätze (PKW): 34
Stellplätze (Fahrrad): 100–150
Fertigstellung: Frühjahr 2027



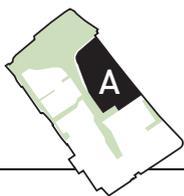
GELEBTE NACHBARSCHAFT

Der Grüne Weiler ist bezogen: ein riesiger Meilenstein nicht nur für die Wohngemeinschaft selbst, die das Bauprojekt bereits seit mehr als zehn Jahren plant, sondern auch für das gesamte Oxford-Quartier. Denn die gelebte Nachbarschaft des Weilers hat Strahlkraft.

Eine gute Basis:

Die Bewohner des Grünen Weilers sind sich schon aus unzähligen Planungsrunden vertraut.

Aus dem Innenhof dröhnt die fröhliche Geräuschkulisse einer spielenden Kinderschar. Wer sich auf dem Laubengang begegnet, grüßt sich mit Namen und wechselt ein paar freundliche Worte. An jeder Ecke werden spontan Pläne für gemeinsame Aktivitäten geschmiedet. Es klingt wie die utopische Vision eines Wohnprojektes – und ist genauso im Grünen Weiler Realität geworden. Alle Wohnungen sind nach knapp zwei Jahren Bauzeit fertiggestellt und werden jetzt nach und nach bezogen.

**Baufeld**

Wohnen in Gemeinschaft

Baufeldgröße:ca. 9.000 m²**Geschosse:** 3 – 4**Wohnungseinheiten:** 132**INNOVATIVE WOHNKONZEPTE**

Insgesamt 132 Wohneinheiten mit Platz für mehr als 250 Menschen hat die Genossenschaft im Oxford-Quartier geschaffen. Der bunte Wohnungsmix mit Apartments für ein oder zwei Personen, Wohnungen für kleine und große Familien, Cluster-Wohnungen für familienübergreifende Wohngemeinschaften und für Menschen mit und ohne Pflegebedarf sorgen für eine vielfältige Bewohnerschaft. Monique Massin und ihre beiden Kinder sind zusammen mit drei anderen Parteien in eine Cluster-Wohnung gezogen. „Wir haben natürlich noch nicht überall Lampen an der Decke, weil man im Cluster nicht einfach eine kaufen und montieren kann“, berichtet sie und lacht. „Wir müssen uns erst entscheiden, welche Lampe gekauft wird, wer sie kauft und wer sie anbringt. Oder wir diskutieren, wie viele Schneebesen wir aus unseren zusammengelegten Haushalten behalten.“ Für Massin sind das Entscheidungen, die zum gemeinschaftlichen Leben dazugehören und die mit einer guten Kommunikation sogar Spaß machen.

SPONTANE BEGEGNUNGEN

Sie wirft einen Blick von der gemeinschaftlichen Dachterrasse aus auf den Innenhof, in dem gerade mehrere Eltern und Kinder zusammensitzen: „Ich finde, man sieht hier gut die Idee: Hier soll Leben im Haus sein“, sagt sie. „Es soll nicht so sein, dass Menschen morgens das Haus verlassen, den ganzen Tag außerhalb verbringen und dann erst abends wieder nachhause kommen und sich allein in ihre Wohnungen zurückziehen.“ Auch Sigrid Bürger, die eine Einzelwohnung bezogen hat, bestätigt aus ihrer Erfahrung der vergangenen Wochen, dass die Idee der Gemeinschaft und Begegnung schon jetzt erlebbar ist: „Was für mich richtig gut klappt, sind die spontanen Begegnungen. Wenn ich den ganzen Vormittag am Computer gesessen habe und gegen Mittag dachte, jetzt muss ich nochmal raus, dann habe ich zum Beispiel meinen Müll rausgebracht – und war erst nach einer Dreiviertelstunde wieder drin. Man trifft immer Leute – auch ohne sich extra mit jemandem zu verabreden.“





Monique Massin (links) mit Sigrid Bürger im Kulinarium.

AKTIONEN FÜR DEN GESAMTEN STADTEIL

Bernd Hellbusch hat sein Leben lang mit Menschen zusammengearbeitet – früher im Beruf in der Jugendhilfe, heute im Verein Kurbelbox, der sich aus der Genossenschaft heraus entwickelt hat. „Ich bin jemand, der Menschen vernetzt. Wir planen zum Beispiel eine Exkursion mit den Kindern zum Gievenbach und ein Bouleturnier im Grünen Trichter“, berichtet er. „Es hilft manchmal, wenn

man solche Treffen anbietet, und danach verabreden sich die Leute alleine.“ In der Wilden Karde hat der Verein einen Ort: Der Kieztreff ist die Fläche für die Allgemeinheit. Explizit richten sich die Angebote nicht nur an die Genossenschaftsmitglieder, sondern an ganz Gievenbeck. „Gerade gestern kam noch ein Beitrittsgesuch aus dem benachbarten Wohnen mit Aussicht“, berichtet Bürger. „Die lade ich direkt zu unserem nächsten Arbeitstreffen ein.“

GEMEINSCHAFTSFLÄCHEN ALS LUXUS

Der Veranstaltungsraum der Kurbelbox grenzt direkt an das Musizierzimmer des Weilers. „Beide Räume kann man mit einer Trennwand teilen oder sie bei Bedarf gegenseitig vergrößern“, erklärt Bürger. Das Musizierzimmer ist ein gutes Beispiel für das Prinzip: Auf Wohnraum verzichten und dafür mehr Gemeinschaftsflächen einplanen, schafft Möglichkeiten, die allein nicht möglich wären. Hier können die Bewohner:innen ihre Instrumente wie einen kleinen Flügel oder ein Schlagzeug aufstellen, Kinder können ungestört Flöte oder Geige üben und der Schwingboden eignet sich sogar für Tanzveranstaltungen. Auch das Kulinarium – die Kantine, für die bereits ein Koch eingestellt wurde, der Jugendraum, die Holz- und Fahrradwerkstatt, der Co-Working-Space und das Textilatelier sind gemeinschaftlich genutzte Räume. Die AG Textilwerkstatt hat die ehemalige Waldorfschullehrerin Elke Stücke ins Leben gerufen. Jahr für Jahr hat sie den Schüler:innen Spinnen, Stricken und Weben beigebracht. Im Weiler möchte sie ihre Erfahrung weiter teilen und jungen Eltern beim Nähen und Stricken mit Rat und Tat zur Seite stehen oder Häkel-Kurse anbieten. „Es gibt ja viele, die kreativ sein möchten. Jeder hat einen Schlüssel und kann hier rein“, erläutert sie das Prinzip „Die Gemeinschaftsräume erweitern unsere privaten Wohnräume.“

SHARING-ANGEBOTE ALS NACHHALTIGES MOBILITÄTSKONZEPT

In der Velohalle – der Name hat sich durch eine Schweizer Architektin, die die Planung des Weilers in den ersten Jahren begleitet hat, etabliert – wird schnell klar, was das bevorzugte Fortbewegungsmittel der Weiler-Bewohnerschaft ist. Besonders praktisch: Fahrräder und Lastenräder gibt es nach dem Sharing-Prinzip auch zum Leihen. Und wenn doch mal ein Auto benötigt wird, gibt es vor der Tür neun Stellplätze des Stadtteilautos. Nur 16 private Stellplätze – 14 davon in der Tiefgarage – stehen den Bewohner:innen zur Verfügung. „Wir haben immer gedacht, es gibt ein Hauen und Stechen um die Plätze – aber wir sind sie kaum losgeworden“, erinnert sich Bürger. „Aktuell habe ich noch mein Auto. Wo ich vorher gewohnt habe, habe ich das gebraucht. Nach dem Umzug will ich es, wie viele hier, verkaufen. Ich freue mich auf mein Leben ohne Auto.“

PROJEKTGRUPPEN REGELN DAS VIELFÄLTIGE ANGEBOT

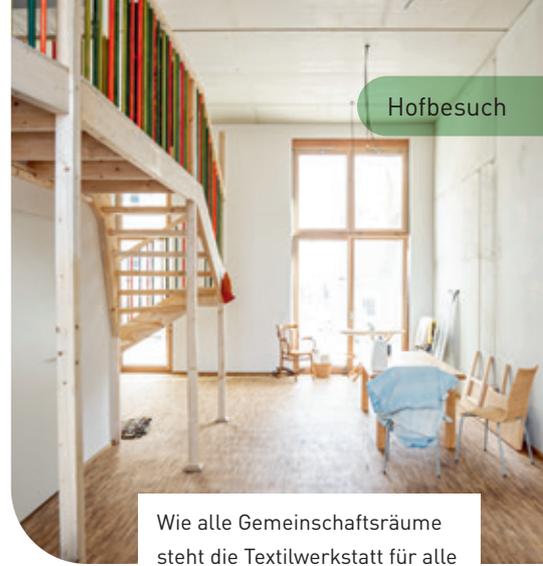
Ein weiterer Luxus: die eigene Gästewohnung mit fünf Zimmern, mehreren Bädern und einer kleinen Küche.



Elke Stücke möchte ihre Kenntnisse im Textilhandwerk an die Bewohnerschaft weitergeben.



Vom Einzelapartment bis zur Groß-WG ist der Wohnungsmix hier bunt.



Hofbesuch

Wie alle Gemeinschaftsräume steht die Textilwerkstatt für alle Bewohnenden zur Verfügung.

Auch diese Wohnung wird durch eine Projektgruppe organisiert: „Wir haben einen Plan gemacht, was eine sinnvolle Erstausrüstung für die Wohnung ist und haben dann einen Aufruf für Möbelspenden unter allen Bewohnern gemacht“, berichtet Massin. In einem Zimmer steht der Aussteuerschrank von Bürgers Großmutter aus dem Jahr 1920. Im Zimmer nebenan eine Kommode, die ein Erbstück von Hellbuschs Ehefrau ist. „Ich war ganz beeindruckt, wie viele Spenden zusammengekommen sind“, sagt Massin. Wie die Bewohner:innen zukünftig die Zimmer für ihre Gäste buchen können, darum wird sich die AG Gästewohnung gemeinsam mit der AG Buchungssystem kümmern.

SCHÖNE AUSSICHTEN FÜR DIE ZUKUNFT

Massin ist zuversichtlich, dass sich die neuen Regeln mit der Zeit für alle zufriedenstellend finden werden: „Es

ist schon ganz viel Vertrautheit da. Das Gute daran ist ja: Die meisten kennen sich nach der langen Planungsphase schon ziemlich gut.“ Der Meilenstein Einzug bedeutet für den Grünen Weiler aber nicht das Ende der Zukunftspläne: Massin plant im Sommer, ein Teleskop aus der Verleihstelle der Stadt auf der Dachterrasse aufzustellen und zum gemeinsamen Sternschnuppengucken einzuladen. Bürger freut sich auf das große Sommerfest am ersten Juli-Wochenende. Und beide sind gespannt auf die weitere Entwicklung des Oxford-Quartiers. „Bald werden wir mit KliQ und dem H-Gebäude noch mehr Nachbarn haben. Das sind schöne Aussichten“, so Massin.

Die Genossenschaft Grüner Weiler hat lange Zeit nach einem geeigneten Grundstück gesucht, bevor die KonvOY dafür gesorgt hat, dass sie ein Baufeld im Oxford-Quartier bekommen, das groß genug für das Vorhaben ist. „Wir haben die damalige mutige Grundstücksent-

wicklung speziell auf gemeinschaftliche Wohnformen ausgerichtet“, erinnert sich Stephan Aumann, Geschäftsführer der KonvOY. „Wir haben viel Zeit und Ressourcen verwendet, um die Umsetzung zu begleiten und zu lotsen, da wir überzeugt waren, dass das Quartier dauerhaft profitieren wird.“ Der Grüne Weiler besitzt als Musterprojekt seiner Art schon jetzt nationale Strahlkraft. ■

SAVE THE DATE
5.+6. JULI 2025

Große
Einweihungsfeier
mit Tag der
offenen Tür

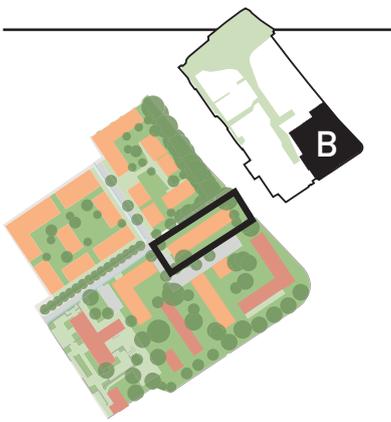
Mehr dazu auf:
www.gruener-weiler.de



DORFGEFÜHL ALS NEUES STADTPRINZIP



Die Baugemeinschaft B³OX plant im Oxford-Quartier ein Wohnprojekt für 23 Parteien nach dem Prinzip der gelebten Nachbarschaft.



Grundstücksgröße: 2.532 m²
Bebaute Fläche: 1.139 m²
Wohn- und Gemeinschaftsfläche: 2.124,5 m²
Eigentumswohnungen: 23 (mit je 45 bis 114 m² bzw. 2 bis 5 Zimmern)
Stellplätze (PKW): ca. 11
Stellplätze (Fahrrad): ca. 98 bis 106 (Tiefgarage und außen)
Geplanter Baubeginn: Frühjahr 2026
Geplante Fertigstellung: Herbst 2027

„WIR GESTALTEN HIER UNSERE NACHBARSCHAFT SELBST“

erklärt Konstantin Kubina. „Und für uns bedeutet das, dass wir ein Haus gestalten, in dem man sich begegnet und zum Beispiel zusammen viele schöne Garten- und Familienfeste feiert.“ Gemeinschaft statt Anonymität – das äußern alle zukünftigen Bewohner:innen der B³OX (gesprochen: Box) als ihren zentralen Wunsch für das Projekt. Für diese Begegnungsorte sind in dem Haus, das eine ruhige Lage als Teil eines Wohnhofes im Südosten des Quartiers hat, verschiedene Gemeinschaftsräume wie ein Wohnzimmer mit Küche, ein großer Garten mit Spielplatz und eine Werkstatt geplant. Das ist der große Vorteil von Baugruppen: Flächen werden nicht nur gemeinsam genutzt, sondern auch

finanziert. „Dadurch kann man viel mehr ermöglichen, als wenn man allein baut“, erklärt Miriam Weisser. „Trotzdem hat jeder seine eigene Wohnung.“ Geplant ist ein Wohnungsmix von Zwei- bis Fünf-Zimmerwohnungen, damit Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen und mit einem unterschiedlichen Bedarf an Wohnraum zusammenkommen.

Unter den 14 Parteien, die aktuell schon fester Bestandteil der Gruppe sind, sind viele Familien. Für Mareike Schulze Elfringhoff war das ausschlaggebend bei der Entscheidung für die Baugemeinschaft: „Ein eigenes Haus ist schön und gut – aber wenn links und rechts nur hohe Hecken sind und du deine Nachbarn nicht kennst, ist man total isoliert. Hier sind andere Kinder im gleichen Alter wie unseres zum Spielen im



Die Kinder sollen auf der Straße spielen und beim Nachbarn klingeln können.



Die Planung der B³OX läuft auf Hochtouren.



Für Konstantin Kubina war die ökologische Bauweise des Projekts ausschlaggebend.

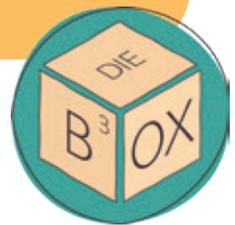


Hofbesuch

Es ist noch Platz in der B³OX!

Melden Sie sich bei Interesse bei der Baugruppe:

kontakt@b3ox.de b3ox.de



Haus – in unserem Fall sogar Cousin und Cousine!“ Die B³OX bringt ein Nachbarschaftsgefühl in die Großstadt, das viele der Bewohner:innen aus ihrer Kindheit in eher ländlicheren Gegenden kennen. „Ich finde es einen schönen Gedanken, dass unsere Kinder – so wie ich es früher erlebt habe – bei den Nachbarn klingeln können, wenn die Eltern mal nicht zuhause sind“, beschreibt Kubina die Vision der Nachbarschaft. Weisser ergänzt: „Der Bereich vor dem Haus wird eine Spielstraße. Dann können die Kinder auch mal auf die Straße rennen. So bin ich ebenfalls aufgewachsen und das war immer schön.“

Auch wenn sich die Kerngruppe des Projekts aus jungen Familien gebildet hat, ist die B³OX mit älteren Paaren,

Einzelpersonen, Paaren ohne Kinder und Paaren mit Kindern mittlerweile bunt gemischt. Und obwohl die Gruppe noch nicht zusammenlebt, hat sich schon eine Freundschaft entwickelt. „Wir sehen uns jetzt schon jede Woche und besprechen unser Projekt“, berichtet Alex Lorenz. „Das ist wirklich eine coole Truppe.“

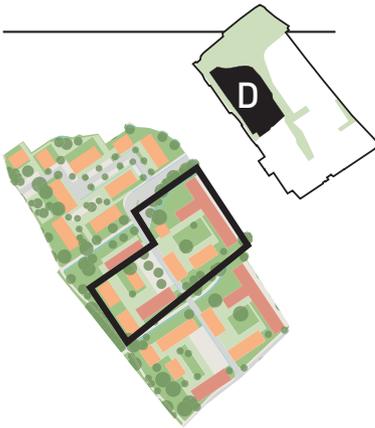
„NIEDRIGER ENERGIESTANDARD, KFW-40, HOLZBAU UND CAR-SHARING –

das Gesamtpaket der ökologischen Nachhaltigkeit hat das Projekt für uns sehr interessant gemacht“, berichtet Kubina. Er und seine Frau leben sowieso schon autofrei. Andere werden zukünftig auf das eigene Auto verzichten. Bei der Planung steht der B³OX der Projekt-

entwickler Conplan sowie das Architekturbüro Spine Architects aus Hamburg zur Seite. „Projekte wie dieses sind für ein sozial ausgewogenes und resilientes Quartier von großer Bedeutung“, kommentiert Stephan Aumann, Geschäftsführer der KonvOY, das Vorhaben. „Um diese gemeinschaftlichen Wohnprojekte kümmern wir uns daher besonders.“ Der Bauantrag wird zeitnah gestellt, der Grundstückskauf ist Ende des Jahres geplant. „Dementsprechend ist Baustart Anfang 2026 und Einzug dann im Herbst 2027“, schätzt Kubina. „Die Phase jetzt ist natürlich eine gewisse Anstrengung“, meint Lorenz. „Aber das ist die kürzere, muss man sich immer sagen. Wir machen das jetzt zwei Jahre und dann wohnt man 30 zusammen.“ ■

WOHNHÖFE MIT ZWEI GRÜNEN INSELN

Mit Studierenden- und Seniorenappartements, Mehrfamilien- und Reihenhäusern sowie etwas gewerblicher Nutzung entsteht in den Oxford Höfen Münster eine vielfältige Mischung.



Wohneinheiten: 196
(89 Bestand, 117 Neubau)
Gewerbeeinheiten: 2
Stellplätze Tiefgarage: 90 Kfz,
60 Fahrrad
**Stellplätze Keller Mannschafts-
gebäude:** 265 Fahrrad
Geschosse: 2–3
Bauweise: Holz- bzw. Holz-Hybridbau
Baubeginn (geplant): Mitte März 2026
Fertigstellung (geplant): Ende 2028

Im Norden wird der Wohnhof durch eine städtische Kita ergänzt. Mehr Infos dazu finden Sie in Magazin Nr. 7.

Die beiden Grünflächen bilden die Herzstücke der zwei Höfe im Nordwesten des Quartiers. Die öffentlich zugänglichen Freiflächen werden für eine hohe Aufenthaltsqualität sorgen und Begeg-



nungsorte für die vielfältige Bewohnerschaft schaffen. „Uns ist wichtig, dass die Architektur der Höfe das Wir-Gefühl fördert“, sagt Frank Lewers, Geschäftsführer von Terhalle. Die Baufirmen Terhalle aus Ahaus und Temmink aus Vreden haben das Grundstück als Investoren erworben. Die Grünflächen sind zudem Teil des ökologischen Regen-

wasserkonzepts, Regenmulden integrieren den natürlichen Wasserkreislauf in die urbane Umgebung. Die Hofstruktur geben die Bestandsgebäude vor: Im Os-

ten stellt das markante T-förmige ehemalige Mannschaftsgebäude den Abschluss des Baufelds dar. Drei Neubauten sind so angeordnet, dass in der Mitte Platz für einen begrünten Innenhof ist. Im Westen orientiert sich der Aufbau an der historischen Wagenhalle. Dort entsteht ein Neubau, der sich optisch an das abgerissene Bestandsgebäude anlehnt: „Die Geschichte soll sich in der Architektur wiederfinden“, so Lewers. „Der Neubau greift die Form des Bestandsgebäudes auf und im vorderen Bereich erinnern Lisenen, die die Fassade gliedern, an die alten Wagentore.“

ARCHITEKTONISCHER MITTELPUNKT

Zusammen mit zwei Reihenhausezeilen und einem Gebäude mit Gewerbe im Erdgeschoss entsteht auch hier ein zentraler öffentlicher Platz. Der freistehende dreigeschossige Neubau im

westlichen Hof bildet laut Lewers das architektonische Highlight der Oxford Höfe. „Um ein breites Angebot für das Quartier zu ermöglichen, planen wir im Erdgeschoss eine Bäckerei mit Außengastronomie, darüber wären Flächen für Büros und Arztpraxen, aber auch Wohnen möglich“, erklärt er seine Vision für die Höfe. Das Senior Living ist in der Wagenhalle geplant, in dem sanierten Mannschaftsgebäude entsteht Wohnraum für Studierende und in den Mehrfamilienhäusern liegen insgesamt 51 frei finanzierte Wohnungen unterschiedlicher Größe.

KLIMANEUTRALER HOLZBAU

Optisch bilden die Holzfassaden einen roten Faden in der Gestaltung der Neubauten. Während die Geschosswohnungsbauten sowie die Reihenhäuser in Massivbauweise errichtet werden, entsteht die Wagenhalle vollständig in Holzbauweise. „Wir haben uns von der Gesellschaft für Klimaschutz für die Holzindustrie zertifizieren lassen“, berichtet Lewers.

„Das bedeutet: Wir hinterlassen mit unseren Gebäuden keinen CO₂-Fußabdruck.“ Das Unternehmen hat bereits Erfahrung im Holz-Wohnungsbau – unter anderem auch zusammen mit den Architekten, die hinter dem Entwurf für die Oxford Höfe stehen. Nach der



erinnert sich Lewers. „Und wir fanden es sehr interessant – gerade weil es ein regionales Projekt ist.“ Die Firma Terhalle mit Sitz in Borken entwickelt sonst viele überregionale Projekte und freut sich darauf, jetzt auch in Münster ein ökologisches und gemeinschaftliches Wohnbauprojekt umzusetzen.

Mit dem Bauunternehmen Heinrich Temmink hat das Unternehmen einen Partner gefunden, mit dem sie zusammen ein Projekt dieser Größe umsetzen. „Mit den Unternehmen Terhalle und Temmink haben wir engagierte Investoren gewonnen, die unsere Vision von einem lebendigen, vielfältigen Quartier teilen und voranbringen“, meint Stephan Aumann von Seiten der KonvOY. „Ich freue mich sehr, dass die beiden Investoren nicht nur mit

Insolvenz der Firma Interboden wurde für das Projekt (damals noch unter dem Namen Moxie) ein neuer Investor gesucht. „Die Architekten von Lecke & Partner haben uns angesprochen, ob wir nicht daran Interesse haben“,

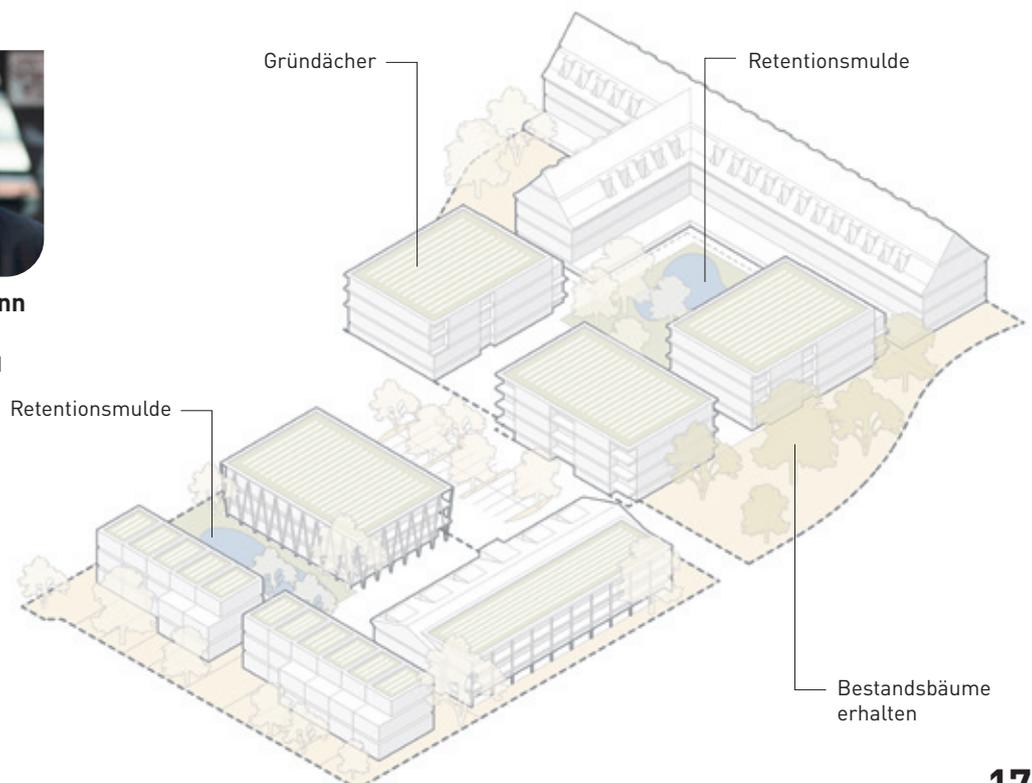
Verantwortung für das Oxford-Quartier agieren, sondern auch mit ganz starkem Umsetzungswillen an das Projekt gehen!“



Frank Lewers
Geschäftsführer
von Terhalle



Stephan Aumann
Geschäftsführer
der KonvOY GmbH





ZEITREISE in den KASERNEN- ALLTAG

Der britische Soldat Kevin Kilgour kehrt nach 38 Jahren zurück in die ehemalige Kaserne.

Das Projekt „Oxford-Quartier“ ist eine Konversion von einem Militärgelände zu einem Wohngebiet – aber auch vorher haben hier schon Menschen gewohnt und Meilensteine ihres Lebens wie Hochzeit oder das erste Kind erlebt. Einer von ihnen ist Kevin Kilgour. 38 Jahre nachdem er als damals 21-jähriger Soldat in die Oxford-Kaserne gezogen ist, kommt der Schotte gemeinsam mit seiner Frau Jenny für einen Besuch zurück nach Münster.

„Ich wusste nicht, dass wir herkommen würden“, berichtet Jenny. „Ich dachte, wir würden nach Amsterdam fahren, bis wir zum Flughafen in Aberdeen kamen und ein Mitarbeiter sagte: Sie fliegen weiter nach Düsseldorf. Und ich habe nur gefragt: Düsseldorf? Das ist in Deutschland!“ Ihr Mann Kevin hatte heimlich anlässlich ihres Hochzeitstags einen Ausflug nach Münster in die Oxford Baracks geplant. „Er sagte zu mir: Wir gehen zurück dorthin, wo alles angefangen hat“, erinnert sich Jenny mit Tränen in den Augen.

ZURÜCK, WO ALLES ANGEFANGEN HAT

Der Besuch ist für Jenny und Kevin bewegend. Die beiden kennen sich, seit sie 12 Jahre alt sind. Als Kevin in die Oxford-Kaserne versetzt wird, folgt Jenny ihm und arbeitet als Assistentin des Sergeants auf dem Gelände. Ein Jahr später heirateten sie. „Nach unserer Hochzeit hat uns das Militär ein Haus in Gievenbeck in der Hensenstraße zur Verfügung gestellt“, erinnert sich Kevin. Davor hat er ein Jahr lang in Block 1 gewohnt – das L-förmige Gebäude im südöstlichen Zipfel des Quartiers ist noch gut erhalten. Es wird nicht abgerissen, sondern saniert und zukünftig mit zwei weiteren Neubauten als Wohnhof umgenutzt.

Kevin steht auf der Wiese, die in ein paar Jahren der grüne Innenhof für die Bewohner:innen sein wird. „Hier war unsere Tankstelle und unsere Waschanlage. Man sieht die Ränder des kleinen Gebäudes noch, dort, wo das Gras etwas anders wächst.“ Dann zeigt er auf

das Dach: „Die Antenne dort oben hat in ganz Münster den British Forces Broadcasting Service gesendet.“ Bei dem Anblick erinnert er sich wieder an eine Geschichte, die ihn zum Lachen bringt.

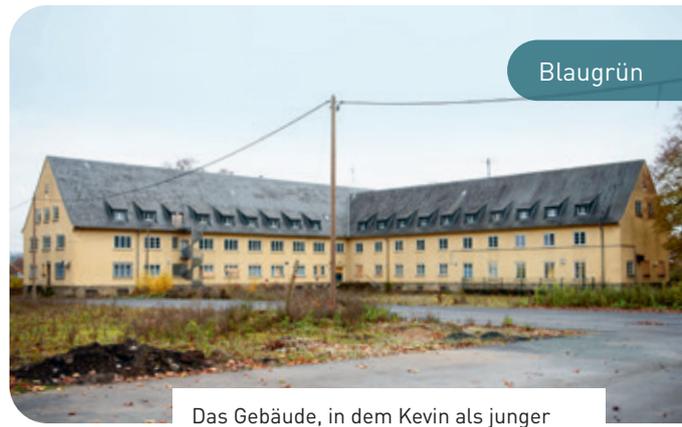
Eines Tages waren wir alle gemeinsam auf einem Militärmanöver und bis auf fünf oder sechs Leute, die aufgepasst haben, war die ganze Kaserne leer. Einer aus dieser Nachhut dachte, er ist schlau und spart Strom, indem er das ganze Licht in allen Gebäuden ausmacht. Er ging also zum Hauptschaltkasten und hat den Strom für das ganze Gebäude ausgeschaltet – inklusive des Rundfunksenders. Und in ganz Münster ist der British Forces Broadcasting Service ausgefallen. Nach mehreren Stunden kam ein Ingenieur auf das Gelände, ging zum Repeater und stellte fest: kein Strom. Dann ging er wieder runter, schaltete den Strom an: BFBS Radio war wieder da. Er wurde streng dafür bestraft, aber in die Zellen musste er nicht. Er hatte nicht gegen das Militärgesetz verstoßen, also gab es keine Disziplinarmaßnahme – aber er bekam einen kräftigen Schlag auf die Hände.



Kevin berichtet, dass der Exerzierplatz tabu war: „Wenn man auf die andere Seite wollte, durfte man nicht darüber laufen, sondern musste drumherum. Das hatte einen Grund: Vor langer Zeit, als die Briten im Krieg waren, und Leute in der Schlacht gefallen sind, wurden ihre Körper zurück ins Lager gebracht und auf den Exerzierplatz zur Identifizierung gelegt. Es gilt als respektlos, dort zu gehen, wo einst die Körper von Toten lagen.“



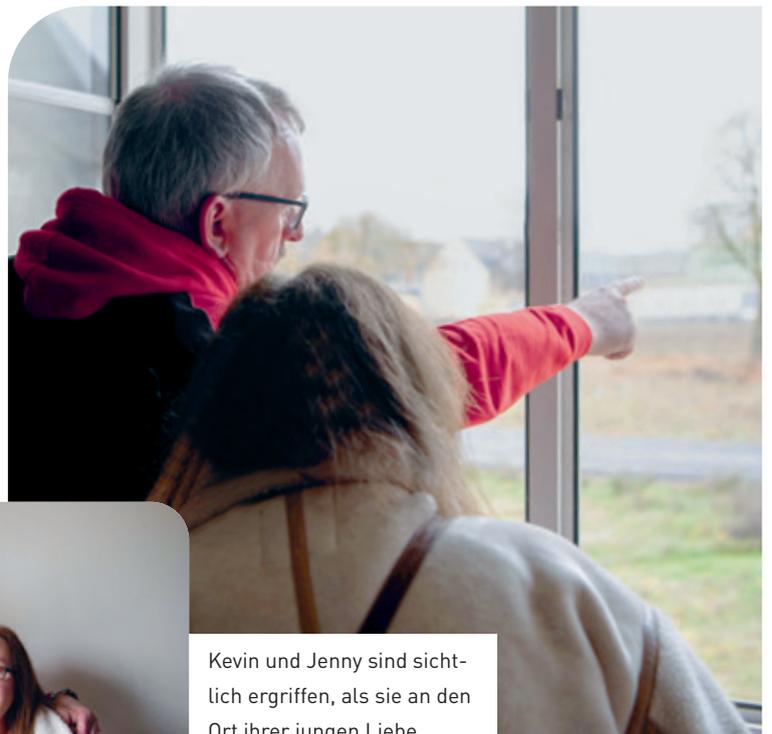
Kevin und Jenny sind sichtlich ergriffen, als sie an den Ort ihrer jungen Liebe zurückkehren.



Das Gebäude, in dem Kevin als junger Soldat wohnte, wird saniert und erhalten.

„ICH FINDE ES FANTASTISCH, DASS DER ORT NEU GENUTZT WIRD.“

Beim Betreten des Gebäudes, das damals Block 1 hieß, fallen Kevin nach und nach immer mehr Geschichten aus den 1980er-Jahren in der Kaserne ein. Im Erdgeschoss führt der Weg am alten Büro seines Hauptfeldwebels, dem Squadron Sergeant Major, vorbei. „Ein großartiger Kerl. Ich bin immer noch mit ihm auf Facebook befreundet“, erzählt Kevin. „Ich bin mit vielen der Jungs, die hier waren, in den sozialen Netzwerken verbunden. Und sie freuen sich alle schon darauf, die Fotos zu sehen.“ Im ersten Stock gibt es einen Schalterraum, das Büro, in dem Kevin als Radio Operator (Funker) gearbeitet hat. Was der zukünftige Investor wohl für Pläne und Ideen für den Raum haben wird?





Die Entdeckungstour über das Gelände weckt viele Erinnerungen aus Jennys und Kevins Leben.



Im zweiten Stock liegen die Schlafräume. Zu Beginn wohnte Kevin in einem Vierer-Zimmer, da er noch keinen Rang hatte (no stripe bezieht sich auf die Streifen auf dem Ärmel). Als er befördert wurde zum Lance Corporal (one stripe), zog er in ein Privatzimmer. Nach der Hochzeit ziehen Kevin und Jenny aus, in ein Haus nach Senden. Jenny erinnert sich noch gut an die Zeit: „Wir waren dort 1989 als die Berliner Mauer gefallen ist. Ganz Senden hat mit Feuerwerk gefeiert.“ Ihr erstes Kind wurde im British Military Hospital geboren.

Früher gab es nur ein Telefon. Es müssen hundert Soldaten gewesen sein, die hier im Gebäude wohnten und dieses eine Telefon nutzen wollten. Wir saßen dann auf der Treppe und warteten darauf, an der Reihe zu sein. Wir hatten eine Vereinbarung, dass jeder maximal zehn Minuten dran ist. Jeder hatte ein 5-DM-Stück. Das Telefon hatte ein LCD-Display, auf dem man sehen konnte, wie es auf Pfennige herunterging. Und wenn es auf zehn Pfennig war, musste man sagen: Ok, ich muss jetzt gehen, Jenny, bye bye. Und man musste sich schnell verabschieden. In meinem ersten Jahr hier, als Jenny in Aberdeen wohnte, habe ich sie einmal pro Woche angerufen.



Heute ist es beinahe unvorstellbar, wie aufwendig früher Ferngespräche waren.

„Unsere Ehe hat hier begonnen“, stellt Jenny fest. Als Kevin ein weiteres Mal befördert wird – zum Full Corporal, two stripes, stellt er die Bedingung, dass er ein Haus in der Nähe der Kaserne möchte, um dort mit Jenny zu wohnen. Das britische Militär mietet ein Haus für sie in Gievenbeck. Aber auch viele andere Orte der Umgebung haben für Kevin eine Bedeutung: „Als wir letzte Nacht die Autobahn entlang gefahren

Ein Kamerad hatte ständig pfiffige Ideen: Als er hier wohnte, wollte er ein eigenes Telefon in seinem Zimmer haben, damit er nach Großbritannien telefonieren konnte. Man konnte nicht einfach die 0044 eingeben, sondern musste durch die militärische Telefonzentrale gehen und sagen: Ich brauche bitte eine Telefonleitung nach Großbritannien. Das Büro des Squadron Sergeant Major hatte ein eigenes Telefon, das an das Militärnetz angeschlossen war. Und weil das Telefon im System auf diesen registriert war, konnte man so über das Militärnetz kostenlos ins Vereinigte Königreich telefonieren. Eines Tages fanden sie heraus, dass heimlich ein Kabel durch das Gebäude bis in eines der Zimmer gelegt wurde. Auch dafür gab es einen ordentlichen Schlag auf die Hand.

sind und die Schilder gesehen haben, konnte ich mich an alle erinnern: Dülmen, Wuppertal, Hamm, Gütersloh.“ In Dülmen war ein bedeutendes Munitionslager, in Gütersloh der größte Militärflughafen der britischen Armee. In Dorbaum bei Handorf lag ein Truppenübungsplatz.

Die Leute haben es gehasst, wenn wir mit unseren Panzern mit einer Geschwindigkeit von 20 km/h gefahren sind. Die Autofahrer haben gehupt und gehupt – aber sie konnten nichts machen. Wenn man jetzt darüber nachdenkt, erscheint einem die Sache viel ernster: Damals haben wir uns auf einen Krieg gegen Russland vorbereitet. Das war ja der Grund, warum wir überhaupt hier in Deutschland waren. Die Briten in Deutschland – das war die erste Verteidigungslinie im Falle einer Invasion.



Heute können wir glücklicherweise sagen: Der Kalte Krieg zwischen den USA und der Sowjetunion sowie ihren jeweiligen Bündnissen ist in Europa nie zur offenen militärischen Auseinandersetzung eskaliert.

Ich habe meinen Panzer-Führerschein in der Swinton Barricade gemacht! Panzer haben kein Lenkrad, sondern werden mit zwei Hebeln gesteuert: Zieht man den linken, fährt der Panzer nach links, zieht man den rechten, fährt er nach rechts. Zum Anhalten muss man beide ziehen. Ich bin also gestartet, bog rechts auf den Albersloher Weg ab und fuhr am Rand des Geländes entlang. Plötzlich gingen die Bahnschranken herunter, und ich musste anhalten. Ich saß einfach da und wartete.

Als die Schranken endlich hochgingen und ich gerade wieder losfuhr, rief der Prüfer, der oben auf dem Panzer stand: „Okay, zieh links ran.“ Ich tat, wie er sagte, und er meinte nur: „Bestanden – nächster!“ Meine gesamte Fahrprüfung dauerte also gerade einmal zwei Minuten, und ich fuhr nur 200 Meter. Das war mein Test für das Fahren von Panzern.



An seine Zeit in Münster erinnert Kevin ein Bild des Kiepenkerls.



DER KIEPENKERL IN SCHOTTLAND

Kevin berichtet, dass er als Abschiedsgeschenk von der Kaserne eine Bleistiftzeichnung des Muenstermans bekam. „Ein alter Mann mit Rucksack – kennt man den noch?“, will er wissen. „Das Bild hängt noch immer bei uns zuhause an der Wand, unten an der Treppe.“ Muensterman – so nennen die Briten den Kiepenkerl. Kevin hat damals sogar eine Motorsport-Rallye des Britischen Militärs, die er organisierte, nach ihm benannt: Exercise Muensterman. Er freut sich zu hören, dass der Kiepenkerl einen festen Platz im Herzen der Münsteraner:innen hat und plant, am nächsten Tag sein Denkmal am Spiekerhof zu besuchen. Morgen steht Sightseeing in Münster Zentrum an, Gievenbeck und Senden haben Jenny und Kevin schon besucht. Danach wollen sie noch nach Minden und nach Düsseldorf. Die Zeitreise nimmt ihn mit: Immer wieder entschuldigt er sich, dass ihm die Tränen in die Augen schießen. Es sei das Alter, das ihn emotional mache. „Was wir hier als britische Soldaten in den 1980er- und 90er-Jahren erlebt haben, sind jetzt nur noch Erinnerungen. Alles ändert sich. Das bedeutet auch: Hier werden junge Familien leben, es wird eine Gemeinschaft geben. Das finde ich großartig.“

Das Interview in voller Länge finden Sie auf: oxfordquartier.de/zeitreise-kaserne



Das passiert im Quartier

Mit jedem Magazin rücken wir auf unserem Zeitstrahl um viele kleine und große Zwischenschritte weiter, immer näher zum Ziel, der Fertigstellung des Quartiers. Dabei werden die sprichwörtlichen Meilensteine allmählich zu tatsächlichen Steinen.

GESTERN

- 10/2024** ● Fertigstellung der östlichen Grünflächen (Grüner Trichter) und Anlage von Sport- und Freizeitanlagen
- 11/2024** ● Inbetriebnahme Torhaus
- seit 02/2025** ● Bezug Grüner Weiler
- 04/2025** ● Fertigstellung Wohneinheiten im Projekt „Kita-Wohnen“

HEUTE

- 07/2025** ○ Beginn Endausbau Nebenanlagen Gumprichstraße, Sonja-Kutner-Weg und Henriette-Hertz-Weg
- 07/2025** ○ Vorbereitung Sanierung „H-Gebäude“
- bis 07/2025** ○ Fertigstellung der westlichen Grünflächen (Grüner Trichter) und Anlage von Sport- und Freizeitanlagen
- 08/2025** ○ Hochbauwettbewerb der Wohn + Stadtbau am Simonsplatz
- ca. 08/2025** ● Fertigstellung Kita-Wohnen und Inbetriebnahme der Kita
- bis 09/2025** ○ Umzug der DRK-Kita in den Neubau am Sonja-Kutner-Weg

MORGEN

- 10/2025** ● Fertigstellung Bauarbeiten Roxeler Straße
- 11/2025** ● Beginn Restarbeiten Grüner Trichter und Herstellung Spielplatz
- Q4/2025** ● Fertigstellung Hochbau KliQ-Baugruppe
- Q4/2025** ● Baustart gemeinschaftliches Wohnprojekt am Simonsplatz (B2 Süd)
- 05/2026** ● Beginn Erschließung im Bereich Oxford-Südwest
- 07/2026** ● Baustart Oxford Höfe Münster

2030 ○ Geplante Fertigstellung des Quartiers



Die Baumaßnahmen an der Roxeler Straße werden mehr als ein Jahr früher als geplant fertig! Im April wurde die neue Ampelanlage an der Kreuzung Gievenbecker Reihe geschaltet (im Bild). Das Gesamtprojekt wird im Spätsommer 2025 fertiggestellt. Mehr Informationen zu den Maßnahmen rund um die Roxeler Straße in Magazin Nr. 5.



Herausgeber
KonvOY GmbH
Albersloher Weg 33
48155 Münster

V.i.S.d.P.
Stephan Aumann

Wir freuen uns über Feedback, Anregungen, Fragen.
Telefon: 0251 492-7033
Mail: info@konvoy-muenster.de

Konzept und Layout
Kopfkunst, Agentur für Kommunikation GmbH,
Münster

Text und Redaktion
Lena Wobido, Michaela Streuff

Druckerei
LUC GmbH, Greven

gedruckt auf 100% Recyclingpapier



Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen ist ohne Zustimmung der KonvOY GmbH nicht zulässig.

Bildnachweise

- © Paul Metzdorf: Titel, Seite 2, Seite 3 (Aumann), Seite 4 o., Seite 4 u., Seite 5 o., Seite 6, Seite 7, Seite 8 o., Seite 10, Seite 11, Seite 12, Seite 13, Seite 15, Seite 22 u., Seite 24 o.
- © Amt für Kommunikation Münster: Seite 3 (Lewe, Denstorff)
- © Dominik Jacky, Kopfkunst: Seite 4 m., Seite 9 u.
- © Maite Buchbinder, Kopfkunst: Seite 8 u., Seite 19 o., Seite 19 u., Seite 20 o.
- © Roland Borgmann: Seite 9 o.
- © Matthias Harms images: Seite 14
- © Lecke & Partner Architekten mbB: Seite 5 m., Seite 16, Seite 17
- © Terhalle: Seite 17 u.l.
- © Kevin Kilgour: Seite 5 u., Seite 18, Seite 21 o.
- © Christoph Plumb: Seite 19 m.
- © Arne Pallas: Seite 21 m.
- © Alfred Kruk: Seite 21 u.
- © Shutterstock Ronaldo1: Seite 20 u.
- © Shutterstock FamVeld: Seite 24 l.
- © Wohn+Stadtbau: Seite 22 o.
- © ZDF | Paul's Boutique: Seite 23



Noch einmal wird auf dem Oxford-Quartier die Vergangenheit lebendig: in der dreiteiligen Dokumentation „Roadtrip 1945“ für die ZDF-Serie Terra X History. Gedreht wurden mehrere Szenen und Interviews auf dem ehemaligen Kasernengelände.

Im Mai 1945 durchquert der britische Soldat Manfred Gans das besiegte Deutschland, aus dem er Jahre zuvor fliehen musste. Er ist auf der Suche nach seinen Eltern, die ins KZ Theresienstadt verschleppt wurden. Während seiner Reise macht er auch Station in Münster. Gans spricht während einer Übernachtung in der Kaserne mit einem US-Offizier. Die Szenen sind gezeichnet. Ganz real hingegen ist das Interview, das Moderator Mirko Drotschmann mit der Schauspielerin Ronja Oppelt zur NSDAP-Vergangenheit ihres Großonkels Karl Steinhorst im Torhaus und auf dem angrenzenden Areal führt.

Das Video ist in der ZDF-Mediathek
verfügbar bis 25.01.2030 unter [zdf.de](https://www.zdf.de)





ANPFIFF IM GRÜNEN TRICHTER

Die weitläufigen Grünflächen im Norden des Oxford-Quartiers haben sich bereits zu einem beliebten Treffpunkt entwickelt. Besonders gefragt sind die Fußballtore – zum Glück gibt es mit der Kunststofffläche, dem Hybridrasen und dem Kunstrasenplatz gleich drei Felder zum Kicken. Dass Fußball eine gemeinsame Sprache schafft, zeigt sich daran, dass sich hier alle Altersklassen, Mädchen und Jungs sowie Bewohner:innen aus dem Quartier und ganz Gievenbeck treffen, um gemeinsam die Leidenschaft für den Sport zu teilen. „Die Sportanlagen wurden sofort angenommen. Das zeigt: Es hat sich gelohnt, die Grünflächen zu Beginn der Quartiersentwicklung einzuplanen“, resümiert Stephan Aumann.

Aber auch, wer mit Fußball nichts anfangen kann, kommt im Grünen Trichter auf seine Kosten: Die grünen Wiesen des Parks laden mit Sitzbänken und -podesten aus Holz zum Verweilen und Picknicken ein.

Es gibt eine asphaltierte Speckbrettfläche für den klassischen Münsterländer Ballsport sowie ein Boulefeld für diejenigen, die den französischen Nationalsport bevorzugen. Gerade werden im Nordwesten eine Parkouranlage und ein Spielplatz errichtet.

Also: Schauen Sie vorbei!

OXFORD

DAS MAGAZIN

NICHTS MEHR VERPASSEN

Das Oxford-Magazin im Abo –
kostenlos und digital.

Jetzt auf der Website buchen:
oxfordquartier.de/magazin

